



50 Jahre

**Christophorus-Gemeinde
Ottersberg**

1959 – 2009

Die Christophorus-Legende

Die Ottersberger Kirche trägt den Namen „Christophorus-Kirche“. Sie ist benannt nach dem legendären Märtyrer und Schutzheiligen der Fährschiffer, der Reisenden, der Kinder und aller, die einen Übergang zu bewältigen haben.

Die Legende erzählt:

Der Riese Ophorus zog aus seiner Heimat fort, weil er dem größten aller Herren dienen wollte. Er trat in den Dienst eines Königs, der als der mächtigste Herrscher der Welt galt. Ophorus erkannte jedoch, dass der König den Teufel fürchtete. Also verließ er den König und begab sich in den Dienst des Teufels. Eines Tages wich der Teufel ängstlich vor einem Kreuz am Wegesrand aus. Er musste gestehen, dass er sich vor Christus, dem Gekreuzigten fürchte. Enttäuscht verließ Ophorus den Teufel. Nun wollte er Christus suchen und ihm dienen. Schließlich traf er einen Einsiedler. Der erklärte ihm: „Christus ist der höchste König und Herr. Du wirst ihm am besten dienen, wenn du hier den Leuten über diesen gefährlichen Fluss hinüber hilfst.“ Da baute sich Ophorus eine Hütte am Fluss.

Jahre vergingen. In einer Winternacht hörte Ophorus dreimal, wie jemand bat: „Trag mich über den Fluss!“ Er schaute nach und fand – ein kleines Kind. Ophorus nahm es auf seine Schultern. Er griff seinen Stab und stieg in den Fluss. Mitten im mächtig anschwellenden Strom hatte der Riese das Gefühl, er trüge alle Last der Welt auf seinen Schultern – die Wasserfluten strömten über ihn hinweg. Nur mit Mühe erreichten die beiden das andere Ufer.

Dort gab sich das Kind zu erkennen: es war – Jesus Christus! Ophorus hatte nicht nur alle Last der Welt, sondern auch den Herrn der ganzen Welt auf seinen Schultern getragen. So war er zum „Christophorus“ – zum „Christusträger“ – geworden. Das Kind befahl ihm: „Stecke deinen Stab in die Erde!“ Da begann der trockene, tote Holzstab zu grünen. Christophorus spürte: „Nun hat sich meine Sehnsucht wirklich erfüllt.“ Er war glücklich: Er hatte den Herrn der Welt gefunden. Von nun an lebte Christophorus im Dienst des allerhöchsten Herrn.



Margret Mehlhop
(Vorsitzende)

Grußwort des Kirchenvorstands

Liebe Gemeindemitglieder, liebe Gäste,

in diesem Jahr feiert unsere Christophorus-Kirchengemeinde ihr 50-jähriges Bestehen. Ein halbes Jahrhundert ist für eine Kirchengemeinde an sich noch kein besonderes Jubiläum, doch reicht die Geschichte der Ottersberger Kirche viele Jahrhunderte zurück.

Ich begrüße Sie alle ganz herzlich und lade Sie ein, an den zahlreichen Veranstaltungen anlässlich dieses Jubiläums rege teilzunehmen. Unser Festprogramm reicht von verschiedenen Konzerten über Jugendveranstaltungen, einem Vortragsnachmittag bis hin zum Festgottesdienst mit anschließendem Empfang.

Gleichzeitig bedanke ich mich bei allen, die die Geschichte unserer Kirchengemeinde maßgeblich geprägt und gestaltet haben. Mein besonderer Dank gilt denjenigen, die das Festprogramm sowie die Festschrift anlässlich unseres Jubiläums entworfen haben und für die Durchführung der Veranstaltungen sorgen.

Im Namen des Kirchenvorstandes

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'M. Mehlhop', written in a cursive style.



Pastor
Eginhard Strelow

Was bleibt – in einer Zeit, in der alles fließt?

Leitwort zum 50-jährigen Bestehen der Christophorus-Gemeinde

Der Festgottesdienst am Sonnabend, dem 31. Oktober 2009, bildet den Abschluss und Höhepunkt unseres Jubiläums „Fünfzig Jahre Christophorus-Gemeinde Ottersberg“. Das Herrnhuter Losungswort für diesen Tag ist ein Satz aus dem letzten Kapitel der Bibel: „*Wer durstig ist, der komme. Wer will, empfange umsonst das Wasser des Lebens.*“ (Johannesoffenbarung 22, 17)

Was sind 50 Jahre – in der Geschichte einer Kirche, die 2000 Jahre alt ist? Und neben Gemeinden ringsum, die Jahrhunderte früher gegründet wurden? Oder im Blick auf einen kleinen Fluss, der seit Tausenden von Jahren sein Wasser dem Meer

zuleitet. Ich liebe die Wümme. Ich fühle mich wohl in Orten, die an einem Fluss liegen. Kommt das daher, dass ich in einem Fluss-Ort geboren bin?

Wasser! Urelement des Lebens! Die Zeit fließt dahin. Unsere Lebenszeit fließt ihrem Ziel zu ... Mitten in der Zeit ein Ruf, innezuhalten oder besser: sich in Bewegung zu setzen: „*Wer durstig ist, der komme.*“ „*Wer ist nicht durstig?*“ „*Wer will, empfange das Wasser des Lebens – umsonst.*“ Wenn das kein Angebot ist: Wasser des Lebens – mitten im Fluss der Zeit! Was für eine Einladung – in einer Zeit, die so überreich ist an fragwürdigen Angeboten aller Art.

Unsere Christophorus-Kirche, die Christophorus-Gemeinde, steht für dieses Angebot: „Wasser des Lebens“. Ob es in unserem Ort nach weiteren fünfzig Jahren noch eine eigenständige Gemeinde geben wird, weiß heute kein Mensch. Aber Gottes Angebot wird gelten: „*Wer will, empfange umsonst das Wasser des Lebens.*“ In einer Zeit rasanten Wandels werden immer wieder Menschen erkennen, wie sehr sie das „Wasser des ewigen Lebens“ brauchen.

So wünsche ich allen Ottersbergern – und insbesondere den Durstigen – eine gesegnete Zeit!

Eginhard Strelow



Superintendent
Dieter Rathing,
Verden

Grußwort des Superintendenten Tragen und getragen werden

Unter dem Namen des Christophorus schreiben die evangelisch-lutherischen Christen in Ottersberg nunmehr seit 50 Jahren eine eigenständige Gemeindegeschichte. Ihre sehr viel ältere, ehemals der Otterstedter Muttergemeinde zugehörige Kapelle heißt seit 1959 ebenfalls „Christophorus-Kirche“. Mit diesem Christophorus-Namen verbindet sich eine anspruchsvolle kirchliche Aufgabe aber zugleich auch eine besondere geistliche Zusage.

Der Aufgabe sieht man ihre Größe zunächst nicht an, sie heißt ganz schlicht: Christus tragen. In der alten Legende ist es ein Kind, das der Riese, der später Christophorus heißen wird, auf den Schultern durch den Fluss zu tragen hat. Aber dieses zu-

nächst noch unerkannte Christus-Kind wird ihm auf dem Weg „so schwer wie die Last der ganzen Welt“.

In unseren Tagen hat die Aufgabe des „Christus-Tragens“ in einer Kirchengemeinde vielerlei Gestalt. Kinder und Jugendliche sind uns aufgegeben, dass wir ihnen biblische Geschichten und unsere religiöse Tradition weitergeben. Die Feier der Gottesdienste sucht nach zeitgemäßen Formen. Einsame und Kranke warten auf beistehende Besuche und diakonische Hilfe. Den vielen, denen die christliche Botschaft fremd geworden ist, sind wir ein Nachgehen schuldig. Die Nächsten sollen nicht übersehen sein und die Fernen nicht vergessen. Allen diesen Aufgaben sieht man ihre Größe zunächst nicht an. Wo immer wir sie aber annehmen, bekommen wir es auch mit Lasten zu tun. Nicht immer und überall ist es gleich „die Last der ganzen Welt“. Aber wie schwer wiegt manchmal allein schon eine einzige Träne, die ein Mensch weint!

Mit Dankbarkeit sehen wir heute auf die vergangenen 50 Jahre zurück, in denen sich Ottersberger Christenmenschen der vielfältigen Aufgaben einer Kirchengemeinde angenommen haben. Sie sind darin zu belastbaren Christus-Trägern geworden. Von den heute rund 2500 Gemeindegliedern her gesehen: Kein „Gemeinde-Riese“ – aber mit dem, was zusammen geschultert wird: eine sehr tragfähige Gemeinschaft!

Woher nehmen Christus-Träger ihre Kraft? Sicherlich nicht davon, dass sie meinen, die Größten und die Stärksten zu sein.

Ganz gewiss auch nicht daraus, dass sie glauben, alles besser zu wissen oder perfekter zu können. Eher im Gegenteil. Wir kommen mit dem, was wir uns aufladen, und mit dem, was uns aufgebürdet wird, ja immer wieder an unsere Grenzen. Jeder von uns und wir alle zusammen sind nur begrenzt belastbar. Der Christophorus aus der alten kirchlichen Legende war es auch. Was tat er, als er unter der Last des Christus-Tragens fast zusammenbrach? Er vertraute sich dem Kind auf seiner Schulter an. Er teilte sein Leid, er teilte seine Last mit. Er suchte die Hilfe des Nächsten, den er hatte. Als er das tat, wurde er gewahrt: In dem Kind war ja Christus selbst an seiner Seite! Beim eigenen Tragen hat ihn das stark gemacht. Beim eigenen Tragen wurde er selber von Gott durchgetragen.

Das ist die Zusage für alle Christus-Träger: Keiner soll Lasten tragen, ohne nicht selbst auch Last abgeben zu können. Chris-

tus uns an der Seite! Oft unscheinbar und genauso oft unerkannt. Manchmal in ganz fremder Gestalt, immer wieder in der Gestalt des Nächsten. Mit ihm sind wir in einer Gemeinschaft, in der Schweres zu tun und Schweres zu erleben leichter fällt. Keine Last, die Gott nicht mit uns teilen wollte. Keine Last aber auch, die er leicht nähme. Und sei es eine einzige unscheinbare Träne. Unter uns wiegt sie oft nichts, bei Gott fällt sie ins Gewicht. Allein das zu wissen, erleichtert.

Allen Ottersberger Christus-Trägern sei dieses Wissen gewünscht! In allem Tragen sind wir Getragene. In allen Aufgaben können wir abgeben. Im Vertrauen darauf sei der Kirchengemeinde und jedem Einzelnen Gottes Segen gewünscht.

D. Rathig



Pastor
Markus Manzek,
Otterstedt

Grußwort des Kirchenvorstands Otterstedt

50 Jahre sind eine lange Zeit - im Leben eines Menschen. Und nur die Älteren unter uns können sich noch gut an die Zeit erinnern, als Ottersberg ein Teil der Kirchengemeinde Otterstedt war. 50 Jahre sind aber auch eine kurze Zeit - mit Blick auf die lange gemeinsame Geschichte als eine Kirchengemeinde. Und wie Trennungen nach langer Zeit so sind: Es ging nicht ohne Schmerz und auch nicht ohne Verletzungen ...

Aber 50 Jahre sind eine gute Zeit, damit Neues wächst. In Ottersberg ist ein neues Selbstbewusstsein als eigenständige Kirchengemeinde entstanden, und aus der alten Verbundenheit unserer beider Gemeinden ist inzwischen ein neues Miteinander innerhalb der vier Kirchengemeinden im Flecken geworden.

Nun stehen neue Veränderungen an. Der Rahmen wird größer. Gemeinsam mit der Kirchengemeinde Oyten bilden die vier Gemeinden im Flecken Ottersberg jetzt die Region Nord im Kirchenkreis Verden. Wir alle wissen noch nicht genau, was das für die Zukunft bedeutet. Aber ich wünsche uns, dass beides gelingen möge: Dass wir weiter in unserem Miteinander wachsen und dass wir dennoch nicht den Weg zurück in eine viel zu große und am Ende nicht mehr lebensfähige Einheit gehen (müssen).

Möge Gott Euch reichlich segnen und Eure Gemeinschaft stärken! Und so gratulieren wir der Kirchengemeinde Ottersberg ganz herzlich zu ihrem 50. Geburtstag.

Markus Manzek



Bürgermeister
Horst Hofmann

Grußwort des Bürgermeisters des Fleckens Ottersberg

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
im Namen aller Bürgerinnen und Bürger des Fleckens Ottersberg darf ich der Christophorus-Gemeinde herzlich zum Jubiläum gratulieren. Die schöne Ottersberger Fachwerkkirche steht nicht nur mitten im Dorf, die Gemeinschaft der Kirchengemeinde ist ebenso ein sehr wichtiger Bestandteil mitten in unserer Gesellschaft. Insgesamt ist das die Kirche länger als jede andere Institution in unserem Land, auch wenn wir hier in Ottersberg heute erst 50 Jahre feiern. Der christliche Glaube ist auch in Ottersberg immer entscheidend gewesen.

In diesem Sinne hat es in der Christophorus-Gemeinde viele Pastoren gegeben, viele Kirchenvorstände haben sich ihrer Aufgabe gestellt, und im Umfeld der Kirche haben sich viele Freiwillige im Ehrenamt für die Kirche eingesetzt und sie unterstützt. Für unsere Kleinsten geht es los im kirchlichen Kindergarten, jetzt schon ab dem zweiten Lebensjahr. Die Konfirmandenzeit gehört zum Erwachsenwerden dazu, die Feiertage, die Hochzeiten, die Taufen und für viele auch der sonntägliche Kirchgang verbinden immer wieder mit der Kirche. Ebenso ist die Kirche beim Älterwerden und beim Abschiednehmen dabei.

Ich gebe zu, dass in unserem so wohlhabendem Alltag die Kirche nicht mehr die Rolle spielt, die ich ihr zusprechen würde, aber den seelischen Halt, den uns der Glaube bringt, darf man nicht unterschätzen und daher sind die Kirchengemeinden in unserer Mitte so wichtig.

Der Christophorus-Gemeinde in Ottersberg wünsche ich weiterhin ein reges und inhaltvolles Gemeindeleben und sage „Danke“ allen, die daran mitwirken.

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Horst Hofmann". The signature is written in a cursive style with a long, sweeping flourish at the end.



Ortsbürgermeister
Klaus Rebentisch

Grußwort des Ortsbürgermeisters der Ortschaft Flecken Ottersberg

Liebe Gemeindemitglieder, in meiner Funktion als Ortsbürgermeister der Ortschaft Flecken Ottersberg übermittle ich Ihnen die Glückwünsche der Ortschaft und seiner Bürger zum 50-jährigen Bestehen der Kirchengemeinde.

Mit meinen 44 Jahren konnte ich zwar nicht zu den Gründungsmitgliedern der Kirchengemeinde gehören, hätte aber aus heutiger Sicht die Gründung gerne unterstützt und begleitet. Mit der Kirchengemeinde ist neben den christlichen Werten das Wirken für die Gemeinde untrennbar verbunden. Die Christophorus-Gemeinde hat sich durch die Aktivitäten ihrer

Mitglieder einen nicht mehr wegzudenkenden Platz in unserem Ort erarbeitet. Vermittlung und Bestärkung des christlichen Glaubens in einer sich wandelnden Gesellschaft ist eine Aufgabe, der man sich immer wieder zu stellen hatte. So erinnere ich mich nur zu gut an die Anfänge der Arbeitsteilung zwischen den Pastoren und dem Diakon. Unter den Gemeindegliedern gab es zunächst eine Vielzahl, die sich sehr skeptisch darüber äußerte, dass der Diakon bisher von Pastoren wahrgenommene Aufgaben in der Jugendarbeit, aber auch in den Gottesdiensten übernahm. Heute hat sich diese Aufgabenteilung etabliert, und wir bedauern sehr, dass sich die Stelle des Diakons in der Gemeinde nicht weiter halten bzw. finanzieren lässt. Aber auch diese Veränderung werden die Gemeindemitglieder mit Tatkraft und Gottvertrauen zu einer positiven Entwicklung führen. So hoffe und wünsche ich mit dem neuen Ottersberger Slogan, dass die Christophorus-Gemeinde auch in den kommenden 50 Jahren die Kirchengemeinde unterm Ottersberger Himmel ist.

Ihr

A handwritten signature in black ink, which appears to be 'K. Rebentisch'. The signature is written in a cursive style and is positioned to the right of the word 'Ihr'.

Geschichte der Ottersberger Kapellen

... seit wann steht die Kirche (mitten) im Dorf?

Die Geschichte der Ottersberger Kapellen ist geprägt durch die Entwicklung des Fleckens und der Burg, durch den gleichzeitigen politischen Wandel sowie die finanziellen Möglichkeiten, insbesondere der Kapellengemeinde.

Die Entstehung des (alten) Fleckens Ottersberg vollzog sich auf einer Wümmeinsel im Zusammenhang mit der Gründung der Burg.

Ottersberg bestand 1180/90 aus drei Bereichen:

- die Burg (das Castrum) auf einer kleinen Wümmeinsel
- die Vorburg (das Suburbium) auf einer größeren Wümmeinsel südlich unmittelbar vor der Burg (Kern des Fleckens) und
- der nördlich der Burg gelegene Kapellenkamp (der Campus), am Standort der heutigen Kirche, mit 2 Häusern (Katen), in denen zunächst die kirchliche Betreuung erfolgte.

Ca. 1207/10 wurde eine erste Holzkapelle mit Friedhof auf dem Kapellenkamp, außerhalb der Vorburg und damit des Fleckens gelegen, erwähnt. Im Flecken war nicht genügend Platz für Kirche und Friedhof.

Bereits 1221 gab es zusätzlich eine Kapelle in der Burg.

Zuständig für die kirchliche Versorgung war bis 1959, mit kurzen Unterbrechungen um 1221/1226 und 1620/1627, stets die Kirche in Otterstedt.

1677 erfolgte die Zwangsumsiedlung des (Burg-)Fleckens Ottersberg von der Vorburg in den Bereich der heutigen Langen Straße, ganz in die Nähe der alten Siedlung Bodenstedt. Auf amtseigenen Böden des Kapellenkamps wurden freie Hausstellen zur Verfügung gestellt. Die 1669 eingeweihte neue Kapelle lag jetzt östlich des Fleckens.

Zusammen mit dem bei der Kapelle gelegenen Dorf Bodenstedt und den Nebensiedlungen im Puttmoor und auf dem Hambergen entstand im Laufe der Zeit der (neue) Flecken Ottersberg. 1647 gab es im Burg-Flecken 28 Feuerstellen, in Bodenstedt 9, im Puttmoor 3 und auf dem Hambergen 2, insgesamt 42 Feuerstellen und damit etwa 200 Einwohner.

Ab 1677 wuchsen der zwangsweise umgesiedelte Flecken und die Nebensiedlungen nach und nach um den nun zentralen Kapellenkamp zusammen.

Eine Kapelle stand am Ende dieser Entwicklung endlich mitten im Dorf.

Die politischen Veränderungen haben regelmäßig starke Eingriffe insbesondere in die Grundlagen der Kapellengemeinde bedeutet.

Hingegen veränderte sich die Burgkapelle lediglich mit den Umbauten/ Neubauten der Burg und Festung.

In der Zeit der münsterschen Herrschaft unter Bischof Bernhard von Galen (1675-1680) las ab 1677 der katholische Garnisonspriester, Pater Deisters, in der Schlosskapelle die Messe.

In den Jahren bis 1698 wird noch ein Feldprediger namens Tiefenbach genannt.

Ab 1720 wurde die Festung zum Amtshof (Entfestigung) mit einer Amtswohnung für den Amtmann umgebaut. Das Militär verließ den Amtshof, die Kapelle wurde geschlossen. Im Flecken gab es 82 Feuerstellen, d.h. ca. 400 Einwohner.

Die kirchliche Versorgung des Ortes erfolgte damit ab 1720 ausschließlich zentral auf dem Kapellenkamp in der Dorfmitte. Die Kapelle auf dem Kapellenkamp unterlag stärkeren Veränderungen als die Burgkapelle. Über das wechselvolle Schicksal der ersten Holzkapelle und möglicher Nachfolgebauten gibt es allerdings keine Aufzeichnungen. 1626/27 zerstörte nachweislich der kaiserliche Feldherr Tilly Burg, Flecken und Kapelle. Die Holzkapelle wurde 1632 erneut errichtet und ab 1667 durch den heutigen Neubau mit Fachwerkturm ersetzt (Einweihung 27.12.1669)

Auf Anordnung der hannoverschen Kriegskanzlei wurde die Kirche 1757/58 Kornmagazin und Kriegsgefangenenlager. Erst nach dem Siebenjährigen Krieg erfolgte 1763 die Reparatur und 1764 die Wiedereinweihung.

Die Zahl der Feuerstellen im Flecken erhöhte sich bis 1811 auf 124, die Einwohnerzahl auf ca. 600.

Die Kapelle war in der Franzosenzeit 1812/13 erneut (französisches) Magazin und stand danach, seit dem 21. Oktober 1814, bis heute für Gottesdienste zur Verfügung.

Sie ist seitdem, endlich ohne neue Beeinträchtigungen, zentraler Ort des kirchlichen Lebens in Ottersberg geblieben und im Übrigen ältestes Kirchengebäude innerhalb des Fleckens Ottersberg.

Geschichte der Ottersberger Friedhöfe

Die Ritter und ihre Angehörigen wurden im 13. Jahrhundert größtenteils in der Pfarrkirche zu Otterstedt bestattet.

Auf dem Friedhof an der Kapelle beerdigte man die Toten, deren Familien keine Grabstelle auf dem Kirchhof in Otterstedt besaßen. Das waren vor allem Arme, Fremde und Soldaten, die auf der Festung gestorben waren.

Um die hohen Fahrt- und andere Kosten, die mit einer Bestattung in Otterstedt verbunden waren zu sparen, erhöhte sich jedoch Ende des 17. Jahrhunderts stetig die Zahl der Gräber auf dem Kapellenfriedhof.

1718 war diese Entwicklung so deutlich, dass Pastor Parpard aus Otterstedt sich über eine Schmälerung seiner Einkünfte beklagte.

Nachdem der alte Friedhof an unserer Kapelle nicht mehr ausreichend war, wurde 1817 an der Straße nach Otterstedt, bei der Abzweigung nach Eckstever, ein neuer Friedhof angelegt, 1854 der jetzige Friedhof erworben.

Die Ottersberger Pastoren



Hans-Dietrich Ventzky,

Jahrgang 1930

Erster Pastor der Christophorus Kirchengemeinde in Ottersberg nach Gründung im Oktober 1959. Ordination am 9. November 1958 in Otterstedt, 2. Otterstedter Pfarrstelle mit Sitz in Ottersberg. Weggang im Juni 1966 nach Hameln.



Martin Stascheit,

Jahrgang 1935

Vom 1. Februar 1968 bis 31. Dezember 1979 Ordination am 4. Februar 1968 in Ottersberg. Weggang nach Rodenberg/Deister



Günter Schulze,

Jahrgang 1938

Vom 1. November 1966 bis 31. Dezember 1967 Weggang nach Westen/Aller.



Hans-Georg Reske,

Jahrgang 1934

Vom 1. November 1980 bis 31. Juli 1986 Weggang nach Rotenburg/Wümme



Ulrich Krämer,

Jahrgang 1955

Vom 1. September 1986 bis
31. Dezember 2001.

Ordination am 7. September 1986 in
Ottersberg.

Weggang zum Haus der kirchlichen
Dienste Hannover.



Eginhard Strelow,

Jahrgang 1951

Seit 1. November 2002

Der lange Weg zur kirchlichen Selbstständigkeit

Zuständig für die kirchliche Versorgung von Ottersberg war von den Anfängen bis 1959 mit kurzen Unterbrechungen die Kirche in Otterstedt.

Erste Versuche zur kirchlichen Selbstständigkeit wurden unternommen, als Erzbischof Gerhard II von Bremen 1221 Ottersberg eroberte und versuchte, neben der weltlichen auch die Kirchenhoheit an sich zu ziehen.

Erst durch einen Prozess von 1226 wurden die kirchlichen Zuständigkeiten geklärt. Otterstedt (mit Ottersberg) verblieb beim Bistum Verden.

Die Chronik Kelp (*Fata Ottersbergensia*) berichtet, dass 1620 bei der Kapelle mit J. Kaufmann ein Prediger bestellt war, der auch die Jugend unterrichtete. Im 30jährigen Krieg wurden 1626 Ort und Kapelle zerstört. Nach zwischenzeitlichem Wiederaufbau eines Kapellengebäudes für etwa 30 Jahre wird die neue Kapelle 1669 eingeweiht.

Die Kapellengemeinde war Teil des Kirchspiels Otterstedt mit festen Gottesdiensten in Ottersberg.

Schon 1689 versuchten die Ottersberger von der schwedischen Regierung in Stade die Selbstständigkeit zu erlangen. (Schwarzwälder, Ottersberg, von den Anfängen bis zur Franzosenzeit, S. 236). Erfolglos. Die Versuche wiederholten sich

besonders intensiv um 1897 bis 1900 mit Petitionen bis nach Berlin. Sie scheiterten, weil sich Ottersberg außerstande sah, das Gehalt für einen Pastor alleine aufzubringen.

Da sich die Bevölkerungsstruktur Ottersbergs zunehmend von der überwiegend landwirtschaftlichen Otterstedts mit den Dörfern Eckstever, Benkel und Narthauen unterschied, blieb der Wunsch nach kirchlicher Selbstständigkeit ungebrochen.

So lag die Einwohnerzahl Ottersbergs mit Campe z.B. schon in der Franzosenzeit (1810) drei mal höher, als die Otterstedts mit seinen Dörfern.

Diese gravierenden Unterschiede verstärkten sich nach dem 2. Weltkrieg, wo nach Ottersberg fast 1500 Flüchtlinge kamen und ab Anfang 1950 größere Siedlungsbereiche entstanden.

Für nur einen Pastor in Otterstedt war die kirchliche Versorgung von Otterstedt und Ottersberg auf Dauer auch bei Unterstützung durch Hilfskräfte kaum leistbar.

Sonntägliche Gottesdienste fanden z.B. 1953 in Otterstedt um 9.00 Uhr und in Ottersberg um 10.30 Uhr statt.

Die mangelhafte kirchliche Versorgung Ottersbergs stand nach dem 2. Weltkrieg sehr häufig auf der Tagesordnung des Kirchenvorstands Otterstedt, dem 3 Ottersberger angehörten. Die Kirchenvorstandsprotokolle belegen wiederholte Anträge auf Selbstständigkeit, insbesondere 1953, 1955 und 1957.

Nach jahrelangem Hinhalten eröffnete sich 1957 endlich die Chance auf eine eigene Pfarrstelle, zunächst formal als zweite Otterstedter Pfarrstelle mit Sitz in Ottersberg.

1958 endlich der Durchbruch. Das Landeskirchenamt errichtete mit Wirkung vom 1. April eine zweite Pfarrstelle mit Sitz in Ottersberg und selbstständiger Kirchenbuchführung. Es dauerte noch bis zum Oktober 1958, bis Pastor Hans-Dietrich Ventzky in das Amt eingeführt wurde, nachdem er mit seiner Familie in das Anfang 1958 gekaufte Pfarrhaus einzog.

Offensichtlich war jetzt beim Landeskirchenamt auch durch Unterstützung des Superintendenten Frerichs und des Kirchenkreisvorstandes Lilienthal die Einsicht gereift, Ottersberg die volle kirchliche Selbstständigkeit zu gewähren, die dann zum 1. Oktober 1959 per Urkunde verordnet wurde .

Damit war nach fast 300 Jahren die Umwandlung der Ev.-luth. Kapellengemeinde Ottersberg in eine Kirchengemeinde mit eigenem Pfarramt erreicht.

Zur Abwicklung nötig waren Kirchenvorstandsbeschlüsse zur Aufhebung der Kapellengemeinde Ottersberg, die Ausgliederung der politischen Gemeinde Ottersberg aus der Kirchengemeinde Otterstedt und die Übergabe des bisher durch Otterstedt verwalteten Vermögens (Grundstücke etc.) der Kapellengemeinde.

Seit dem Festgottesdienst zur Verselbstständigung am 11. Oktober 1959 ist die Kapelle offiziell die Ottersberger Kirche. Sie führt den Namen Christophorus-Kirche.

Erinnerungen an eine bewegende Zeit

Mit Ottersberg verbindet sich die Vergrößerung unserer Familie:

1960 wird Dorothee geboren, 1961 Angela und 1965 Christoph. Im Taufbuch heißt er Christoph Hinrich. Den Namen haben wir von der alten Glocke: „Mich goss Christoph Hinrich Meyer in Bremen (1805).“

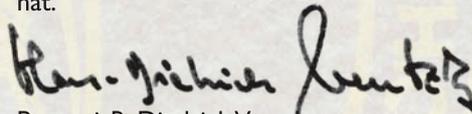
Unvergessen bleiben mir:

Gerhard Cordes, Pastor in Otterstedt, der uns nach Ottersberg geholt hat. Fritz Klingenberg, Kirchenvorsteher, Ratsherr, Gemeindefahrer und Küster. Elisabeth Burfeind, Diakonisse aus Rotenburg, unsere dritte Großmutter. Lauter gestandene Männer im Kirchenvorstand: Sehr wichtig Carl Bösch. Mit ihm besprach ich die Sitzungen immer vorher, weil die anderen darauf achteten, was er wohl meinte. Hinrich Haltermann, der mir im ersten Jahr immer seinen Mercedes lieh, wenn Wichtiges zu erledigen war. Zwei Bürgermeister: Altbürgermeister

Friedrich Intemann, der sich sehr für Beerdigungen von der Friedhofskapelle aus eingesetzt hat und Heinrich Allermann, der eingeführt hat, dass wir gemeinsam zu Jubiläen führen.

In unsere Zeit fällt der Bau des Gemeindehauses (1961) und der Pfarrhausumbau. Neue Mitbewohnerin wurde Schwester Elisabeth.

Wichtige Auslandskontakte entstanden: Trauung von Reverend John King und Frau Margret, Kirchenmusikerin und Musiklehrerin an der Waldorf-Schule. Begegnung mit Kaplan Ellef Kolberg und Frau Ingrid in Loccum. Beginn des norwegisch-deutschen Jugendaustausches, der in Resten bis heute Bestand hat.



Pastor i. R. Diedrich Ventzky

Der fast verhinderte Hausbesuch

Es war 1968: Der Anfang meiner Amtszeit in Ottersberg. Damals wohnte Gemeindegemeinschaftswater Elisabeth Burfeind ebenfalls im Ottersberger Pfarrhaus. Sie war zuständig für beide Kirchengemeinden, Otterstedt und Ottersberg. Sie war mir in jener Zeit bei meinen Hausbesuchen sehr hilfreich, gerade bei schlechtem Wetter. Sie war im Besitz eines Dienstauros, ich aber noch nicht einmal eines Führerscheines. Sie zeigte mir unter anderem, wie man trotz verschlossener Haustüren dennoch in die Wohnungen gelangen kann: Sie ging dann eben durch die Tür des Waschküchenanbaues, wenn die nicht auch verschlossen war, und verschaffte sich auf diesem Wege Zugang zu den Kranken oder auch Jubilaren. „Das mache ich immer so!“, lautete ihr kurzer Kommentar. Und sie fügte noch hinzu: „Wenn alles verschlossen ist und irgend ein Fenster ist auch nur angelehnt, gehe ich auch durchs Fenster!“ „Das werde ich mir merken“, erwiderte ich ihr auf dem Nachhauseweg, „denn der Weg durch die Hintertür scheint ja – zumindest in Ottersberg – in manchen Fällen zum Besuchserfolg zu führen“. Notfalls ebenso zu „fensterln“ nach dem Vorbild der Schwester Elisabeth, hatte ich mir allerdings dann doch nie vorgenommen. Es ist mir auch gelungen!

Wieder stand ein Hausbesuch an, wieder ein Seniorengeburts-tag. Diesmal im Ortsteil Bahnhof, ziemlich weit hinten, Schwester Elisabeth war verhindert. So fuhr ich mit meinem Fahrrad

dorthin. Das war damals sehr gut, denn man konnte schnell mal anhalten und diese oder jenen fragen, wie es so zu Hause geht. Hausbesuch auf der Straße! – Mein heutiges Geburtstagskind ist eine Frau weit über achtzig. Ich klingele. Es dauert nicht lange und es wird geöffnet. Eine resolut wirkende jüngere Frau, wahrscheinlich die Tochter der Jubilarin, steht vor mir, weist mir mit ausgestrecktem Arm und Zeigefinger den Weg zurück auf die Straße und schimpft energisch: „Das will ich Ihnen mal sagen; Ihnen kauf ich nichts ab! Und meine Mutter auch nicht! Und hier in der ganzen Nachbarschaft auch keiner!!!!“ – Und schon hatte ich wieder die Tür vor der Nase. Dabei war ich noch nicht einmal dazu gekommen, weder mich vorzustellen, noch mein Anliegen vorzutragen.

Also, was mach ich nun? Schwester Elisabeths „Trick durch die Hintertür“ fiel mir spontan ein. Gedacht getan! Ich hatte Erfolg! So stand ich jetzt von hinten hereinkommend im Flur und klopfte dort an, wo dahinter die bereits angeregte Unterhaltung erscholl. Dieselbe Frau wurde jetzt noch lautstarker, als sie mich erkannte: „So was Unverschämtes wie sie ist mir überhaupt noch nicht begegnet! Ich schmeiße Sie vorne raus und hinten kommen Sie wieder rein!...“ Es gelang mir zwischendurch zu erwidern: „Das kann Ihnen in Zukunft wieder passieren. Ich bin nämlich der neue Pastor und wollte eigentlich gern das Geburtstagskind besuchen!“ – Die Gute, sie war wirklich die Tochter des Geburtstagskindes, schlug jetzt die

Hände vors Gesicht und rief: „Nein, nein, das gibt's doch nicht! Bitte nehmen sie es mir nicht übel, dass ich Ihnen eben meine Meinung gezeigt habe. Es kommen aber doch immer so viele Vertreter an die Tür, die alle was los werden wollen. Und für so einen habe ich Sie auch gehalten. Bitte, entschuldigen Sie vielmals.“ ... anschließend haben wir alle, zusammen mit der Schar der Gratulanten aus der Nachbarschaft, über unser erstes Kennenlernen herzlich gelacht.

Jedes Mal, wenn wir, die Tochter dieser Jubilarin und ich uns später irgendwo im Ort begegneten, auch vom Auto aus, winkten wir uns fröhlich lächelnd zu. – Aber gefragt habe ich mich danach dann doch: „Ich – ein Vertreter? – Na ja, ich weiß ja auch in welchem Auftrag – und mit welchem Angebot ich komme!“ –



Weihnachten in Ottersberg

Es gibt so unendlich viele Geschichten und Bilder aus meiner Zeit als Gemeindepastor in Ottersberg, traurige und lustige, spannende und kuriose. Aber das Bild einer Person taucht dabei immer wieder vor meinem inneren Auge auf. Es ist Fritz Klingenberg, der es gemeinsam mit seiner Frau auf 38 Jahre Küsterdienst brachte. Die Pastoren kamen und gingen, nur die Klingenberges waren eine Konstante über diese lange Zeit.

Nach ihrem Tod Anfang der 80er, führte er die Küsterei noch rund 10 Jahre allein weiter. Er tat dies in seiner unnachahmlichen Art, die von den meisten Gottesdienstbesuchern geschätzt, von einigen aber auch kritisch beäugt wurde. Er war eben besonders, ein Original.

Speziell um Weihnachten herum gab es feste Rituale, die er mit großem Engagement durchhielt. In den Tagen vor Heiligabend schloss er sich zum Herrichten der Kirche darin ein und arbeitete emsig an der festlichen Ausgestaltung dieses Raumes. Heiligabend morgens klingelte es dann am Pfarrhaus und Klingenberg stand dort wie ein Schuljunge vor dem ersten Schultag. Ich wusste, was jetzt kam: die Abnahme. Er führte mich als Ersten in die festlich geschmückte Kirche. Vor allem auf mein Urteil kam es nun an, ob Weihnachten für ihn zu einem gelungenen Fest werden würde. Selbstverständlich war ich immer begeistert von dem, was ich sah. Dazu musste ich mich auch

nicht verstellen, denn er machte dies wirklich gut. Vor allem der Tannenbaum sah stets überaus schön aus.

Es war Ende der 80er, als wieder einmal alles wie zuvor schien. Der große Baum in der Kirche hatte wieder seine Spitze opfern müssen, damit er überhaupt unter die niedrige Kirchendecke passte. Aber nun sah alles wunderschön aus. Vor allem die riesigen Lebkuchen, die im Baum zahlreich hingen, galt es zu bewundern. Sie wurden von einem Ottersberger Bäcker jedes Jahr extra für den Weihnachtsbaum gebacken und waren so schwer, dass sich die Äste bogen.

Es war 18:00. Die traditionellste der 4 Christvespern an Heiligabend nahm ihren Lauf. Der Chor sang leidenschaftlich wie immer. Die Weihnachtsbotschaft wurde nach Lukas 2 gelesen und ich stand vor meinem Mikro und begann meine Weihnachtsansprache, wie immer etwas Besonderes und gründlich vorbereitet. Plötzlich gab es neben mir ein Gepolter, plopp, plopp, plopp...peng. Alle starrten in den Baum, ich auch. Ein Lebkuchen hatte sich gelöst und war von Ast zu Ast polternd zu Boden gefallen.

Ich konzentrierte mich wieder auf die großartige Weihnachtsbotschaft, als nur wenig später das gleiche Geräusch zu hören war, plopp, plopp, plopp...peng. Der nächste Lebkuchen war zu Boden gegangen. Ab jetzt rang ich mit der Konzentration. Die Gemeinde hatte sowieso längst aufgehört mir zu lauschen. Alle starrten nur in den Baum. Wann würde der nächste Leb-

kuchen - plopp, plopp, plopp...peng – ah, schon war es soweit und nun ging es rasant weiter, schon wieder einer und noch einer. Im Sekundentakt rauschten die schönen Lebkuchen durch den Baum zu Boden. Plötzlich war es still. Mein Blick zur Seite zeigte mir, dass alle Lebkuchen unten lagen.

Als Einziger hatte ich während des etwa 10-minütigen Spektakels das entsetzte und hilflose Gesicht von Fritz Klingenberg sehen können. Nach der Christvesper fand sich für das Geschehen eine recht einfache Erklärung. Er hatte die Lebkuchen in diesem Jahr zu spät in Auftrag gegeben, so dass sie nicht völlig ausgehärtet waren. Unter der Hitze der Kerzen und der Menschen hatte sich der Faden langsam durch den weicher werdenden Lebkuchen geschoben bis..., Sie wissen schon.

Es sind solche Erinnerungen, die mich immer wieder schmunzeln lassen. Ottersberg war und ist eben eine ganz besondere Gemeinde.



Pastor Ulrich Krämer

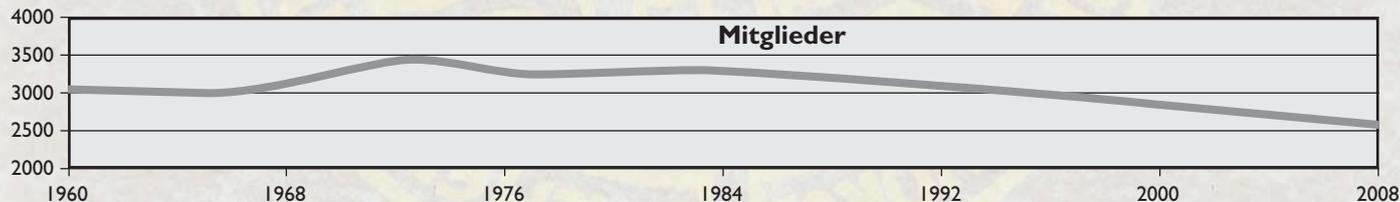
... und auch ein wenig Statistik gehört dazu

Die Anzahl der Mitglieder der Kirchengemeinde lag bis nach dem zweiten Weltkrieg bei über 90% der Ottersberger Bevölkerung. Im Jahre 1959 waren es fast 3000 Mitglieder bei rund 3200 Einwohnern. Seitdem ist die Einwohnerzahl auf über 5000 gestiegen, die Anzahl der Gemeindemitglieder sank aber bis heute auf 2500, mithin auf ca. 50%. Dafür sind neben den rund 700 Kirchenaustritten, die erst in den 70er Jahren relevant wurden und in den 90er Jahren ihren Höhepunkt hatten, eine Reihe von Faktoren maßgebend, wie der Zuzug von Bürgern aus anderen christlichen Glaubensgemeinschaften oder auch anderer Religionen.

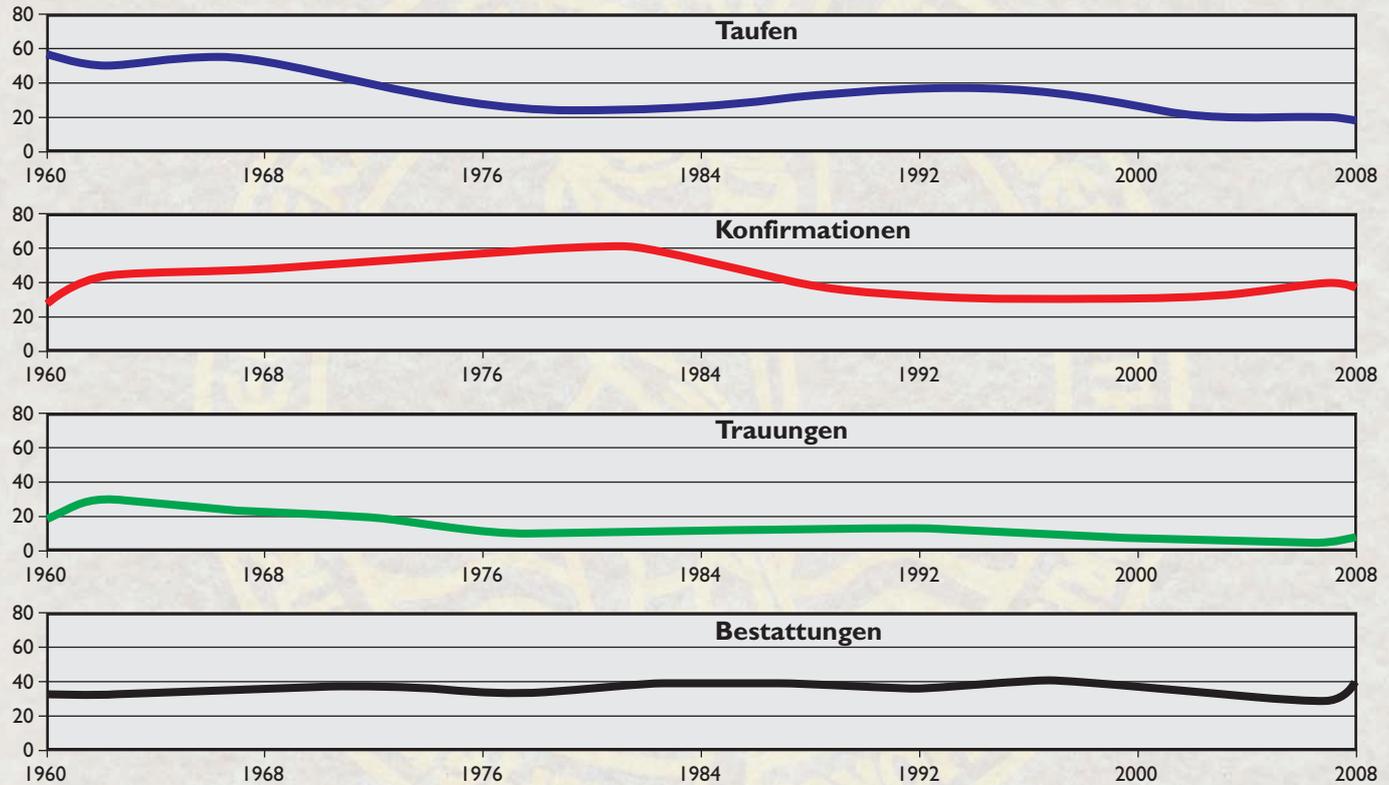
Während sich die Zahl der Getauften nach den hohen Geburtenraten bis 1970 relativierte und erst ab dem Jahre 2000 verminderte, fiel die Anzahl der Konfirmanden nach den Boomjahren – z.B. 1968 und 1989 mit über siebzig – auf unter vierzig im Jahre 2009 ab.

Überraschend hoch ist der Rückgang bei den kirchlichen Trauungen. Das Rekordjahr 1963 mit 37 Trauungen ist kontinuierlich ab 1976 auf durchschnittlich 8 bis 12 und in einer zweiten Phase ab 2001 auf durchgehend einstellige Zahlen sogar bis auf 3 im Jahre 2004 zurückgegangen. Dies liegt mutmaßlich vor allem an Veränderungen in unserer Gesellschaft.

Relativ konstant sind die Zahlen der kirchlichen Bestattungen über die Jahre in der Größenordnung bis knapp über 40 geblieben. Entsprechend dem Altersaufbau unserer Bevölkerung wird diese Zahl künftig wohl steigen.



Kirchliche Amtshandlungen



Das Kirchengebäude im Wandel der Zeit

Älteste Unterlagen von Ottersberg berichten 1207 /1210 von einer kleinen Holzkirche mit Friedhof auf dem Kapellenkamp (heutiger Standort), geweiht von Bischof Yso von Verden. 1620 wird hier ein Holzkirchlein erwähnt, Prediger war J. Kaufmann.

Im 30jährigen Krieg werden 1626 Ort und Kapelle durch Tillys Heer zerstört. Sie wurde wieder hergestellt, ehe es zwischen 1667 und 1669 zum Bau der neuen größeren Kapelle, der heutigen Christophorus-Kirche kommt. Die Einweihung erfolgte am 27.12.1669 zur Zeit der schwedischen Herrschaft, die seit 1645 bestand. Von daher ist auch die Bezeichnung Schwedenkapelle gebräuchlich, wovon noch heute das schwedische Wappen in der Kirche zeugt. Die Kapelle hatte neben der erst 1966 gefällten Eiche einen freistehenden Turm aus Fachwerk mit Kugel und Wetterhahn an der Spitze. Dieser Turm stand dort bis 1842 und war deutlich niedriger als der heutige.

Der Altar weist die Jahreszahl 1668 auf und soll aus der Rotenburger Schlosskapelle stammen.

1721 wurde die Kapelle renoviert bzw. ausgemalt, davon zeugt die freigelegte Inschrift an der Ostwand.

Während des siebenjährigen Krieges führten Kriegshandlungen (1757) zu erheblichen Gebäudeschäden. Nach deren Beseitigung kam es 1764 zur Wiedereinweihung durch einen

Stader Pastor. Die erste Glocke, gegossen 1805 in Bremen, wurde installiert.

Während der Franzosenzeit wurde die Kapelle 1812 als Magazin und Lager für Kriegsgefangene genutzt. Die Wiederaufnahme der Gottesdienste ist für Oktober 1814 belegt.

1829 war eine erneute Reparatur der Kapelle und des Kirchturms fällig. Zudem entschloss man sich – dem damaligen Modegeschmack folgend, zu einer „Verschönerung durch eine äußere Bewerfung des Gebäudes mit einem tüchtigen Mörtel“, der erst 1948 wieder entfernt wurde.

Innenaufnahme der Kirche 1920



1842 sollte der marode hölzerne Kirchturm nochmals ausgebessert werden, was aber unmöglich war. So kam es im August 1842 zum Abbruch und Bau des jetzigen massiven Kirchturms, die Einweihung war am 22.12.1842. Der Kirchturm erhielt 1896 die heutige Turmuhr.

Bestattungen um die Kapelle herum fanden wegen Platzmangels ab 1817 dort nicht mehr statt, sondern auf dem von der Gemeinde neu angelegten Friedhof am Damm vor der Straße nach Eckstever, aber bereits ab 1854 auf dem heutigen Friedhof, wo die erste Friedhofskapelle eingeweiht wurde. 1963 folgte ein Neubau, der später noch erweitert wurde.

Die Kirche erhielt 1919/1920 erstmals eine Orgel, 1972 wurde sie durch die jetzige Hillebrand-Orgel ersetzt.

1950 erfolgte die Umgestaltung von Altar, Kanzel usw. Der Altar steht auf einem gemauerten Fuß, die Kanzel wechselte von dem Standort über dem Altar auf die Südseite. Die Emporen (Prieche) verschwanden von der Ostwand, links vom Altar entstand eine einzelne Prieche.

Der Glockenturm erhielt 1962 zwei neue Glocken.

Die nächste größere Renovierung nach der Selbstständigkeit fiel 1967 in die Amtszeit von Pastor Schulze (neues Gestühl, 24 Bänke, Fußboden, Heizung, Buntglasfenster und neue Deckenbemalung).

Im Januar 1993 startete in der Amtszeit von Pastor Krämer die über 1 ½ Jahre dauernde grundlegende Kirchenrenovie-

rung bzw. -sanierung. Dazu gehörten die Erneuerung von großen Teilen des Fachwerkes mit Entfernung des Mauerwerks, neue Fundamente, Dachstuhl-sanierung mit Wärmedämmung und eine neue Innenbemalung.

Die notwendige Turmreparatur in Form einer Sanierung des Mauerwerkes, einer neuen Bedachung incl. Verschalung, der Erneuerung des Glockenerkers und die Überholung der Bekrönung erfolgte 2006 und 2008.

Innenraum vor der Renovierung 1967



Pfarrhaus

Das Ottersberger Pfarrhaus Grüne Straße 18, ehemals Postamt, wurde Anfang 1958 formell von der Kirchengemeinde Otterstedt gekauft. Da die Schaffung einer 2. Otterstedter Pfarrstelle mit Sitz in Ottersberg zum 1. April 1958 bevorstand, sollte dieses Haus als Dienstwohnung des künftigen Pastoren dienen. Hans-Dietrich Ventzky zog mit Familie im Oktober 1958, also noch vor der vollen Selbstständigkeit der Kirchengemeinde, ein. Auch die Gemeindegewesener Elisabeth Burfeind wohnte bis zu ihrem Weggang 1968 im Pfarrhaus.

Gemeindehaus

Schon beim Start in die Selbstständigkeit wurde klar, dass es an Räumlichkeiten für einen Gemeindegewesener, den Konfirmandenunterricht, den Chor, ausgestattet mit Küche, Garderobe und Sanitäreinrichtungen, mangelte.

Deshalb hatte man in weiser Voraussicht bereits 1957 das heutige Grundstück am Postweg erworben.

Anfang 1960 begann die konkrete Planungsphase. Mit entsprechender Förderung durch die Landeskirche konnte 1961 mit dem Bau begonnen werden. Einweihung war am 3. Advent 1961. Die ungenügenden Kapazitäten für die Küche mit zusätzlichem Wirtschaftsbereich und das Fehlen einer Behindertentoilette machten einen Erweiterungsbau notwendig, der Anfang 2004 fertig gestellt wurde.

Evangelischer Kindergarten

Auf einem von der politischen Gemeinde zur Verfügung gestellten Grundstück wurde auf der Grundlage eines Vertrages in der Trägerschaft der Ev. luth. Christophorus-Kirche ab 1972 der Evangelische Kindergarten – zunächst in Flachdachbauweise – errichtet.

Einweihung war im Mai 1973.

Der Kindergarten wurde später in zwei Etappen um einen weiteren Gruppenraum, einen Bewegungsraum sowie um einen kompletten Dachaufbau mit zwei Gruppenräumen und Personalmöglichkeiten erweitert.

Gemeindehaus nach der Erweiterung 2004



Christophorus-Gemeindeleben heute Gemeinsam sind wir stark

In einer volkskirchlichen Gemeinde kann jede und jeder für sich selbst das Maß an Nähe und Distanz bestimmen. Auf das, was in unserer Christophorus-Gemeinde geschieht, wird also jeder einen ganz eigenen Blick haben.

Mich als Pastor berührt es immer wieder, an einem Lebensweg teilzuhaben oder ganz persönliche Fragen und Nöte mit bedenken zu können, wenn Menschen aus allen Altersstufen gelegentlich ein seelsorgerliches Gespräch unter vier Augen wünschen.

Den meisten Menschen begegne ich aber wohl in den Gottesdiensten, die sich auf ein besonderes Ereignis im Leben beziehen: bei den Taufen, den Konfirmationen und Konfirmationsjubiläen, bei Trauungen und Ehejubiläen und bei den Beerdigungen – und den Gesprächen in diesem Zusammenhang. Zum Reigen der Gottesdienste im Jahreslauf gehören viele weitere besondere Anlässe: die großen Feste der Christenheit ebenso wie die örtlichen „Spezialitäten“, wie Frühlingszauber und Herbstmarkt. Dann die gelegentlichen Jugendgottesdienste, die Familiengottesdienste mit dem Kinder-



garten und die Abendgottesdienste in der „Christophorus-Runde“. Unsere Kindergottesdienste im Gemeindehaus feiern Kinder und Eltern gemeinsam.

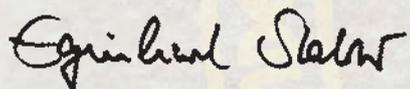
In großer Treue ermuntert seit vielen Jahren der Andachtskreis alle vierzehn Tage die Bewohner unserer beiden Seniorenheime mit Liedern und Gebeten. Die Besuche im Seniorenheim gehören gewiss zu den Erlebnissen, die auch unseren Konfirmandinnen und Konfirmanden fest in Erinnerung bleiben. Für die Konfirmandenarbeit sind wir dabei, eine neue, verdichtete Form zu entwickeln, die den sich wandelnden Umständen besser entspricht.

In der Regel sind es Menschen aus einer jüngeren Generation, die unseren Senioren einen Glückwunsch zum Geburtstag überbringen. Die zum Besuchsteam oder zum Seniorenkreisteam gehören, waren den heute Alten zum Teil schon als Kinder und Jugendliche hier am Ort bekannt.

Zurzeit sind es gut hundert Menschen, die in unserer Gemeinde bei den verschiedensten Tätigkeiten ehrenamtlich engagiert sind. Hinzu kommen unsere fest angestellten Mitarbeiterinnen im Kindergarten unter der Leitung von Maria

Bolley, unsere Küsterin Hertha Schnäpp, Pfarrsekretärin Hermine Grätsch-Rohde, Organistin Bettina Schmidt und Chorleiter Johannes Kaußler sowie (bisher) Diakon Hartwig Claus bzw. (in Zukunft) Kerstin Laschat als Regionaldiakonin. Alle miteinander sind wir ein vielseitiges Team für eine Gemeinde mit vielen verschiedenen Menschen.

Was unser Gemeindeleben ausmacht, will ich einmal so zusammenfassen: Die Christophorus-Gemeinde verbindet Menschen aller Generationen. Wir wertschätzen, achten und fördern einander. Wir teilen, was uns belastet oder beglückt. Gemeinsam sind wir stark – durch das Geheimnis des Lebens, das wir GOTT nennen.

A handwritten signature in black ink, reading "Eginhard Strelow". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Pastor Eginhard Strelow



Diakon
Hartwig Claus

Ohne Jugend sähe Kirche schon bald ganz schön alt aus

„Jugendarbeit?“ So mancher Ottersberger erinnert sich noch an die Anfänge in den 70er Jahren unter Pastor Stascheit. Damals konnte erstmals im Keller des Gemeindhauses gefetet werden.

Später in den 80er Jahren bot Pastor Krämer in den Sommerferien große Wanderungen für junge Menschen in Skandinavien an. Auf professionelle Beine wurde die Arbeit mit den jungen Menschen dann gestellt, als mit Susanne Schüle erstmals eine Diakonin in der Gemeinde die Kinder- und Jugendarbeit in die Hand nahm. Anfang der 90er kamen dann Susanne und Hartwig Claus, zunächst im Doppelpack, in die Gemeinde und in den Flecken Ottersberg, um junge Menschen für den christli-

chen Glauben zu begeistern. Jetzt im Herbst 2009 wird Diakonin Kerstin Laschat die Arbeit an und mit den jungen Menschen übernehmen und sie macht dies in der Großregion Oytten und dem Flecken Ottersberg.

Warum sollte sich Kirche professionelle Jugendarbeit weiter leisten? Damit die Kirche morgen noch Mitglieder hat? Dies wäre gewiss der falsche Ansatz, denn es geht um die jungen Menschen von HEUTE. Wenn uns der christliche Glaube wichtig ist, dann ist es unverzichtbar, junge Menschen heute mit ihren Fragen, mit ihrem Wunsch nach Orientierung in ihrer Sprache, mit ihrer Musik und ihrer Kultur in ihrer ganz eigenen Erlebniswelt zu erreichen. Diese ist manchmal ähnlich wie die der Erwachsenen, häufiger aber auch eine ganz eigene und sehr vielfältige Lebenswelt.

Jugend gibt dabei immer auch etwas zurück in die Kirche: Ihre Begeisterung belebt die Kirche, sie kann offen und direkt hinterfragen, sie bringt sich mit ihren Ideen und ihrem Engagement in das kirchliche Leben ein. Dies sind ganz wichtige Erfahrungen der letzten 20 Jahre Jugendarbeit in der Evangelischen Jugend hier im Flecken Ottersberg. Dabei ist Jugendarbeit kein Selbstläufer. In einer immer weniger christlich sozialisierten Gesellschaft bedarf es guter und interessanter Formen, den Glauben mit jungen Menschen zu leben und erlebbar zu machen. Hierzu braucht es viele freiwillig engagierte Menschen und zusätzlich weiterhin eine professionelle Beglei-

tung. Diese Begleitung ist trotz aller Kürzungen für die nächsten Jahre gewährleistet. Der Kirchenkreis Verden finanziert eine gemeinsame Diakonenstelle in der Region Oyten und dem Flecken Ottersberg.

Jugendarbeit wird sich in den kommenden Jahren verändern. Junge Menschen werden künftig mehr Zeit als bisher im Rahmen von Ganztagschule verbringen. Kooperationen an dieser Stelle können für alle Beteiligten gute Chancen ergeben. Die Geburtenzahlen gehen zurück, weil jetzt die so genannten „geburtenschwachen Jahrgänge“ die Elterngeneration stellen. Wo weniger Eltern sind, gibt es auch weniger Kinder. Viele Gruppen und Vereine werden sich in den kommenden Jahren um die abnehmende Anzahl von Jugendlichen stark bemühen. Gleichzeitig sinkt das zur Verfügung stehende „Frei“-Zeitbudget der jungen Menschen. Bleibt hier die Evangelische Jugend attraktiv genug für diesen zu erwartenden „Wettstreit“, oder vergisst die Kirche, sich um die jungen Menschen zu kümmern, weil die älteren Menschen, allein der Zahl wegen, in den kommenden Jahrzehnten die Oberhand gewinnen werden?

Nicht zuletzt damit die Kirche lebendig und jung bleibt, ist dieses kirchliche Arbeitsfeld weiterhin von größter Bedeutung und bedarf großer Aufmerksamkeit und Unterstützung.

Heiter Claus



Ehepaar
Dorothee Knickmann-Heß
und Karl Martin Knickmann



Kirchenmusik in Ottersberg

In Ottersberg wurde immer viel gesungen: Im Kindergarten, in den Schulen, in den Gesangsvereinen, im Kernort und den Dörfern. Unvergessen ist Herr Scheibe, der letzte Rektor der Ottersberger Schule, der noch im Rektorhaus wohnte. Er leitete über 40 Jahre den Frauenchor, den Männerchor und den Otterstedter Gemischten Chor.

In der Kirchengemeinde wurde auch schon vor der Verselbstständigung gesungen. Die Chronik erwähnt einen Mädchenchor, später „Jugendchor“ genannt, unter Annegret von Thülen, die auch den Orgeldienst versah. Seit dieser Zeit (Dezember 1958) gibt es die Adventskonzerte. In der Chronik gibt es ein Foto von 1961 mit Blockflötenquartett – aber wer waren die Spieler?

Mehrmals war das Reil-Trio aus Oldenburg mit einem geistlichen Konzert zu Gast.

Oktober 1964 übernahm Frau Gottschalk die Chorleitung, Frau Drechsler den Orgeldienst. Immer wieder gab es unter ihrer Leitung Geistliche Konzerte.

Seit 1969 wurde ein Orgel-Neubau geplant. Das alte Instrument von ca. 1890 litt zunehmend unter Holzwurmbefall. In der Adventszeit 1972 erklang bei einem weihnachtlichen Konzert erstmals die inzwischen erstellte neue Orgel.

1975 gründete Frau Helge Steiner einen Kirchenchor. 12 – 15 Sänger/innen folgten ihrer Initiative – einige von ihnen sind bis heute dabei! Von Anfang an war das Singen im Gottesdienst und bei sonstigen gemeindlichen Veranstaltungen die Hauptaufgabe. Natürlich kam die Geselligkeit mit viel Musik nicht zu kurz; auch ein Probenwochenende und gelegentliche Ausflüge gehörten zum Jahresablauf.

Als Frau Steiner 1976 Ottersberg verließ, wurde Frau Dorothee Heß ihre Nachfolgerin. Durch ihre eigene große Familie und ihre Arbeit an der Waldorfschule wuchs der Chor kontinuierlich; später kamen auch noch Studenten der „Kunst-Studienstätte“ (so hieß die Fachhochschule damals) dazu. Es waren zeitweise über 50 Sänger/innen. – Geistliche und weltliche Konzerte und Veranstaltungen, zum Teil auch mit befreundeten Gruppen und Chören, lockten viele Zuhörer an. Als

weiteres Standbein der Kirchenmusik in Ottersberg wuchs daneben ein Kinderchor heran. Auch hier nahm die Gestaltung von (Familien-)Gottesdiensten, Weihnachtsfeiern oder ähnlichem einen großen Raum ein.

Als Frau Heß 1985 aus familiären Gründen nach Süddeutschland zog, wurde die Kirchenmusik von oftmals wechselnden Kräften weitergeführt (Frau Birk-Sprekels, Herr Kruse, Frau Schüle, Herr Zipperer/nur Orgel, Herr Fütterer). Als nach so viel Wechsel der Chor auseinanderzubrechen drohte, „erbarmte“ sich 1990 Frau Eva Hochfeld und führte ihn über 10 Jahre kompetent, konsequent und fröhlich. Wieder stand das Singen im Gottesdienst im Mittelpunkt, dazu das alljährliche Adventskonzert, gelegentlich auch eine andere größere Aufführung. – Als Frau Hochfeld, auch aus familiären Gründen, 2001 ihr Engagement beenden musste, folgten ihr hochqualifizierte Studenten: Christian Martini, Christiane Rödder, Britta Müller. Als auch hier ein Vakuum zu entstehen drohte, sprang Frau Knickmann-Heß noch einmal ein.

Seit 01.01.2009 ist Herr Johannes Kaußler der Chorleiter.

Die Orgel hat seit ihrer Erbauung viele Organisten erlebt (Drechsler – Twachtmann – Heß – Birk-Sprekels – Zipperer – Hochfeld – Polijakovskij-Koh).

Seit 01.01.2009 begleitet Frau Bettina Schmidt die Gemeinde.

Der jüngste Spross der Kirchenmusik in Ottersberg ist der Posaunenchor, den Herr Knickmann seit 1998 aufgebaut hat. Er ist aus dem Gemeindeleben nicht mehr wegzudenken.

Gott zur Ehre, den Menschen zur Freude.

Dies ist der Leitspruch der Kirchenmusik in Ottersberg.

J. Knickmann - Heß



Geert Mehlhop
(1. Vorsitzender)

Ein junger Verein berichtet ...

Der 28. I. 2004 ist für die jüngste Geschichte unserer Kirchengemeinde ein besonderes Datum. An diesem Tag gründeten 21 Gemeindeglieder den „Förderverein der ev.-luth. Christophorus-Kirchengemeinde Ottersberg“. Aktuell haben wir 52 Mitglieder. Aufgabe des Vereines ist die finanzielle und ideelle Förderung der kirchlichen Arbeit in der hiesigen Kirchengemeinde. Ursache für diese Gründung war unter anderem die ständig abnehmende Bereitstellung von Finanzmitteln, beispielsweise für Personalkosten.

In den vergangenen fünf Jahren machte der Förderverein insbesondere durch Konzert- und Vortragsveranstaltungen sowie Dia-Vorträge auf sich aufmerksam. Bislang haben wir 23.900 EURO an Spenden erhalten und 10.400 EURO durch Veran-

staltungen erwirtschaftet. Dieses ermöglichte die Unterstützung der Kirchenjugend bei Anschaffungen, die Polsterung der Stühle im Gemeindehaus, Restaurierung der Kirchturmuhre, Anschaffung von Gesangbüchern sowie eine Sprossenwand für den Kindergarten. Insgesamt wurden dafür bislang 17.000 EURO aufgewendet. Ein Mitgliedsbeitrag wird bislang nicht erhoben.

Um auch weiterhin trotz der nochmals reduzierten Personalkosten eine kontinuierliche Jugendarbeit in unserer Kirchengemeinde sicher zu stellen, wird deshalb der Förderverein zukünftig verstärkt die Aus- und Weiterbildung sowie Förderung von ehrenamtlichen Jugendlichen und Erwachsenen für die Jugendarbeit zum Ziel haben. Dabei sind wir auch weiterhin auf die Unterstützung durch Spenden aus der ganzen Bevölkerung angewiesen.

Kirchenvorstände seit 1959

1959 – 1962

Hermann Bahrenburg, Diedrich von Barga, Carl Bösch (bis 1961), August Brunkhorst, Heinrich Brusckke, Hinrich Haltermann, Hans-Joachim Hübbe (ab 1961), Fritz Klingenberg, Arend Schröder

1962 - 1965

Diedrich von Barga, Heinrich Brusckke, Günter Fafflock, Hinrich Haltermann, Hans-Joachim Hübbe, Fritz Klingenberg, Werner Meyer, Helmut Schröder, Fritz Twachtman

1965 – 1970

Wilken von Barga, Heinrich Brusckke, Günter Fafflock, Hinrich Haltermann, Hans-Joachim Hübbe, Fritz Klingenberg, Werner Meyer, Gerhard Schakols, Helmut Schröder, Fritz Twachtman

1970 - 1976)

Wilken von Barga, Günter Fafflock, Hinrich Haltermann, Kurt Hinrichs, Hans-Joachim Hübbe, Hinrich Indorf, Erna Inselmann, Fritz Klingenberg, Helmut Schröder, Fritz Twachtman, Else Wendholz

1976 – 1982

Wilhelm Asendorf, Horst Cordes, Hermann Holsten, Hans-Joachim Hübbe, Hinrich Indorf (ab 1977), Fritz Oldenburger, Almut Rattey, Helmut Schröder (bis 1977), Fritz Twachtman

1982 – 1988

Horst Cordes, Manfred Dargatz, Hermann Holsten, Hans-Joachim Hübbe, Fritz Oldenburger, Almut Rattey, Hannelore Schäfer (bis 1985), Hertha Schnäpp (ab 1985), Wilhelm Wiebe

1988 – 1994

Horst Cordes, Horst-Dieter Horn, Günter Jaeckert, Almut Rattey, Hannelore Schäfer (bis 1991), Julia Schmidt (ab 1991), Hertha Schnäpp, Hermann Silber, Wilhelm Wiebe

1994 – 2000

Uta Hillenkötter, Renate Holsten, Günter Jaeckert, Margret Mehlhop, Edeltraut Nowotnik, Hermann Silber, Gerhard Tiesler, Wilhelm Wiebe

2000 – 2006

Romana Brandsch (ab 2004), Henning Haltermann (bis 2004), Annegret Larisch, Margret Mehlhop, Britta Nissen, Margarete Schmöcker, Hermann Silber, Gerhard Tiesler, Silke Wiebe

Seit 2006

Romana Brandsch, Siegfried Hinz, Horst Holsten, Margret Mehlhop, Frank Rebbin, Elfriede Rechten, Martin Umbach, Silke Wiebe

Der Kirchenvorstand im Jubiläumsjahr



(1. Reihe von links)
Horst Holsten,
Siegfried Hinz,
Pastor Eginhard Strelow,
Martin Umbach,
Frank Rebbin
(2. Reihe von links)
Silke Wiebe,
Elfriede Rechten,
Romana Brandsch,
Frauke Vakilzadeh*,
Margret Mehlhop,
Werner Möller*,

*Vertreter im Kirchenkreistag

Die Herausgabe dieser Festschrift wurde durch die Unterstützung folgender Unternehmen ermöglicht:

Schieß- Sport- Center **Allermann**, Ottersberg

Bahrenburg Haustechnik GmbH, Ottersberg

Heidi's **Blumenstudio**, Ottersberg

Tischlerei **Bremermann**, Ottersberg

Buss GmbH & Co. KG, Fertiggerichte, Ottersberg

Christophorus-Apotheke, Ottersberg

Fleischerei **Fettköter**, Ottersberg

Fahrschule **Franke**, Ottersberg

Hermann **Frese**, Steuerberater, Ottersberg

Soiltec GmbH, Greenfix Division, Achim

Haltermann VGH-Versicherungen, Ottersberg

Partyservice **Olaf Klee**, Ottersberg

Kreissparkasse Verden

Pflegeheim **Familie Larisch**, Ottersberg

Merle Haar & Mehr, Kunst & Haar, Ottersberg

Pflegeheim Prosenium, Ottersberg

Klaus **Rebentisch**, Steuerberater, Ottersberg

Schmöcker & Schwarz-Kaschke,

Rechtsanwälte, Ottersberg

Bäckerei **Seekamp**, Ottersberg

Gartenbau **Silber** GbR, Ottersberg

J. Spieler GmbH, Grabmale, Ottersberg

Von Spreckelsen OHG, Einzelhandel, Ottersberg

Volksbank eG, Sottrum

Reformhaus **de Vries**, Ottersberg

Arne **Wahlers**, Ottersberg

Autohaus **Weihrauch**, Ottersberg

Fleischerei **Wendholz**, Ottersberg

Autohaus **A. Wolf & Sohn**, Ottersberg

Der Kirchenvorstand der Christophorus Gemeinde dankt sehr herzlich diesen Unternehmen und allen Beteiligten, die an der Herstellung der Festschrift mitgewirkt haben.





Kirchenvorstand der Ev.-Luth.-Christophorus-Gemeinde Ottersberg · Grüne Straße 18 · 28870 Ottersberg